

welcher sie sich wohl zunächst an *A. mexicanus* Alph. DC. (Not. V. sur l. pl. rar. jard. Genèv. 1830. p. 16. t. 3), *A. caryocarpus* Kar. (Bot. reg. t. 176 et 1324 nom. *A. succulenti* Richards), *A. Plattensis* Nutt. (Torr. et Gray Fl. N. Amer. I. p. 332) und *A. trichocalyx* Nutt. (l. c.) anreihet, sich jedoch von allen durch ihren dichten silberweissen Filz, welcher Stängel und Blätter bedeckt, ihre gedrängten Blattschöpfe, aus deren Mitte anscheinend endständig sich ein einzelner Blüthenschaft erhebt, durch ihren Kelch, dessen Zähne mehr als dreimal kürzer sind, als dessen Röhre, ihre brennend scharlachrothe Blumenkrone und ihre an der Spitze vollkommen ungetheilte in eine zurückgekrümmte weiche Stachelspitze auslaufende Fahne auffallend unterscheidet.

Die im Kreise auf dem Boden ausgebreiteten sich verholzenden 1—2 Fuss langen Stängel erreichen die Dicke eines Federkieles und unten nackt und nur gegen den dichten, oft kaum handhohen, später fortwachsenden Blattschopf zu mit den vereinzelt stehen gebliebenen und weiter auseinander gerückten zurückgekrümmten Blatt- und Fruchtstielen des Vorjahrs besetzt. Die Blüthenschaften an den Endtrieben, deren gewöhnlich nur ein einziger, selten zwei vorhanden sind, werden gewöhnlich nur 5—6 Zoll, die der sehr verkürzten spärlichen, häufig gar nicht zur Blüthe gelangenden Aestchen, nur 3—4 Zoll hoch. Der Tracht und Blattform nach nähert sich unsere Art weit mehr dem *A. mexicanus* DC. fil. als den drei vorher erwähnten nordamerikanischen Arten.

Aus Original-Samen gezogen, lebte diese Art mehrere Jahre in dem Garten des hiesigen ausgezeichneten Handelsgärtners Ludwig Abel, wo ich das einzige noch am Leben gebliebene Exemplar, welches im Sommer des Jahres 1850 zum ersten Male zur Blüthe gelangte, näher zu untersuchen Gelegenheit fand.

Der Versuch, durch künstliche Befruchtung reife Früchte zu erzielen, schlug fehl, und ebenso auch jeder weitere, sie durch Stecklinge zu vermehren. Einige Monate später fing das Exemplar zu kränkeln an und ging allmälig ein. Die Kultur dieser in unseren europäischen Gärten nun ausgestorbenen Art, bot überhaupt, wie die der meisten *Astragalus*-Arten, grosse Schwierigkeit. Aller Wahrscheinlichkeit nach zieht dieselbe nach der Fruchtperiode sehr stark ein und regenerirt sich hauptsächlich nur durch Stocksprossen aus dem alten verholzenden Stocke, oder besitzt überhaupt nur eine über wenige Jahre hinaus sich erstreckende Lebensdauer. Die Original-Früchte sind leider verloren gegangen. (Fenzl.)

Wien. Jan. 26, 1860.

[Eine Abbildung dieser ausgezeichneten Art wird für den *Paradisus Vindobonensis* vorbereitet.

Berthold Seemann.]

Vermischtes.

Frucht- und Nutzbäume bei den Griechen.

Die Griechen sind grosse Freunde der Frucht- und irgend einen Nutzen liefernden Bäume. Alle Bäume, die keine Frucht geben, sucht der Gärtner aus seinen Gärten, aus seinem Weinberge oder auch selbst in der Nähe derselben, als den Pflanzen nach seiner Meinung schädend, auszurotten; diese Idee scheint aus den ältesten, nämlich den klassischen Zeiten der Hellenen zu stammen. Nach Plinius nennt man alle Bäume, die weder gesäet, noch gepflegt werden und auch keine Früchte bringen, Unglücksbäume — *Arbores infelices* — bei jeder heiligen Handlung unbrauchbare, *damnata religione arbor*. (Dr. Landerer in der „*Flora*.“)

Blumentreiberei in Hamburg.

Stand schon früher die Blumentreiberei in Hamburg auf einer hohen Stufe, so hat sie in den letzten paar Jahren noch ganz bedeutend zugenommen. Die Zahl der Blumenläden, durch die grösstentheils der Handel mit blühenden Gewächsen betrieben wird, vermehrt sich von Jahr zu Jahr. In fast allen diesen Läden findet man während des ganzen Jahres die schönsten, oft sogar die seltensten, blühenden, wie Blatt-Gewächse, und alle Pflanzen-Verkäufer machen, was das Beste ist, mehr oder weniger recht gute Geschäfte, besonders aber während der Monate October bis Mai, zu welcher Zeit die Natur im Freien wenig oder gar nichts bietet. Der Consum an getriebenen Gewächsen, namentlich aller Sorten Zwiebelgewächse, Reseda, Moosrosen und Rosa remontantes, Azalea indica, Rhododendren, Camellien, Primula chinensis, Erica gracilis und hiemalis etc. zur Winterzeit, ist ein wahrhaft Erstaunen erregender. Ein sehr bedeutendes Geschäft wird mit Bouquets von frischen Blumen gemacht und trotz der vielen Gärtner, die sich meist nur mit der Anzucht und dem Antreiben von Gewächsen befassen, um diese dann blühend oder deren Blumen abgeschnitten zu verkaufen, tritt dennoch sehr oft ein fühlbarer Mangel an Blumen ein, so dass die Inhaber der Blumenläden nicht im Stande sind, alle Bestellungen auf Bouquets auszuführen. Die meisten Blumenläden Hamburgs bieten aber auch einen so reizenden Anblick dar, dass mancher Blumenfreund schon durch sie unwillkürlich verlockt wird, ein Töpfchen zu kaufen. Es würde gewiss nicht ohne Interesse sein, einmal zu wissen, wie viele von den verschiedenen Pflanzenarten von den hiesigen Blumentreibgärtnern alljährlich durchschnittlich angezogen werden, um diese blühend abzusetzen. Um dies ziemlich genau zu erfahren, wendeten wir uns im vorigen Winter schriftlich an die Mehrzahl der hiesigen Gärtner, mit der Bitte, uns so genau als möglich anzugeben, welche Pflanzenarten und wie viele Exemplare von jeder Art sie anzögen, um diese blühend oder deren Blumen abgeschnitten zu verkaufen. Leider erhielten wir aber auf unsere etwa zwanzig Anfragen nur vier Antworten. Hierdurch bestätigt sich wieder sehr deutlich, dass die deutschen Gärtner nur sehr schwer zu irgend welcher schriftlichen Mittheilung zu bringen sind. Einer unserer ersten Gärtner, nach dessen Angaben allein wir schon eine

Uebersicht hätten erhalten können, welche und wie viele Gewächse hier getrieben werden, entschuldigte sich damit, uns keine Mittheilung gemacht zu haben, weil daraus die andern Gärtner ersehen könnten, wie viele Exemplare er von den verschiedenen Pflanzenarten anziehe, was ihm nachtheilig sein könnte, denn die andern Gärtner würden dann dasselbe thun, weil sie sehen, dass diese Pflanzen guten Absatz finden. Aus den uns eingesandten vier Listen lässt sich jedoch nur ein annähernder Schluss ziehen über die Zahl der verschiedenen Gewächse, welche zum Verkauf in blühendem Zustande bestimmt, hier angezogen werden; dieselben geben aber doch einige Anhaltspunkte und man kann sich einen ungefähren Begriff von der grossen Anzahl Gewächse machen, die hier alljährlich von den verschiedenen Blumengärtnern abgesetzt werden, wenn man bedenkt, dass diese vier Gärtner, die nicht einmal zu den grössten gehören, schon über 100,000 Blumentöpfe zum Verkauf anziehen. Man kann die Zahl der Gewächse, welche von den übrigen noch hinzukommen, gut auf das Fünffache höher veranschlagen. Ausser diesen genannten Arten ziehen aber diese vier Gärtner noch eine sehr grosse Menge von Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Narcissen, so wie Blattpflanzen; für letztere Gewächse herrscht hier jedoch noch lange nicht die Liebhaberei als anderwärts, wie z. B. in Berlin.—Levkoyen, Astern und sonstige einjährige Zierpflanzen, die theils in Töpfen gepflanzt und so verkauft, oder deren Blumen zu Bouquets verwendet, werden in grossen Massen gleichfalls angezogen. (Hamb. Gartenz.)

Neue Bücher.

Weeds and Wild Flowers: their Uses, Legends, and Literature. By Lady Wilkinson. Illustrated by 12 coloured Engravings, and 26 Woodcuts. London: John Van Voorst. 1859. 8vo. 421 p.

Wer es einmal selbst versucht hat, etwas Ausführliches über die Geschichte, den Nutzen und die Literatur irgend einer unserer gewöhnlichen europäischen wilden oder angebauten Pflanzen zu geben, wird hinreichend wissen, welch ein Aufwand von Zeit, Geduld und Ausdauer dazu erforderlich ist, und wie bedeutend eine Arbeit sein muss, die sich wie die gegenwärtige auf 53 Artikel erstreckt. Die Botaniker der post-Linné'schen Periode haben sich mit einem vornehmen Naserümpfen über fast Alles in dieses Fach schlagende hinwegzusetzen gewusst, und erst in neuerer und neuester Zeit hat es Leute gegeben, die kühn der absurden Anklage unwissenschaftlichen Studien nachzuhängen getrotzt, und

rüstig Hand ans Werk gelegt haben, das über die Geschichte fast jeder hervorragenden Pflanze hängende Dunkel zu lüften, und den wichtigen Einfluss, den das Auftreten einer Art in einem Lande ausübt, in das gehörige Licht zu stellen. Auf den Dank ihrer Fachgenossen haben sie unter solchen Umständen fast gänzlich verzichten und sich mit der Anerkennung begnügen müssen, die ihnen vom allgemeinen Publikum meistens so freigebig dargebracht ward. Wir haben stets derartige Untersuchungen freudig begrüßt, und wir sehen nicht ein, warum man überhaupt in irgend einem Kreise sie mit Geringsschätzung betrachtet. Man kann sich daran ergötzen, und doch noch ausserdem eine warme Verehrung für die Arbeiten eines Mohl, Schleiden und Hofmeister auf physiologischem, für die eines Martius, Hooker, A. Gray und Klotzschi auf systematischem Gebiete bewahren. Nur die bornirteste Kurzsichtigkeit kann in der Physiologie eine Nebenbuhlerin der Systematik und anderer Wissenszweige und in dem Physiologen einen erklärten Gegner aller Nichtphysiologen erblicken. Einige junge Physiologen, überrascht von den Wundern, welche ihnen ein paarmaliges Gucken ins Mikroskop offenbart hat, sind freilich nur zugern geneigt, ein ebenso lächerliches als von beschränktem Menschenverstande zeugendes Vornehmthun gegen ihre Systematik treibenden Collegen anzunehmen; allein wer kümmert sich darum? Alle Einsichtsvolleren sind sich vollkommen darüber einig, dass es nur eine Wissenschaft giebt, und dass Physiologie und Systematik in beständiger Wechselwirkung zu einander stehen, und nur zum grossen Nachtheile beider einseitig betrieben oder aufgefasst werden können. An die Systematik lehnt sich die Geschichte, die Geographie und die kulturhistorische Bedeutung der Pflanzen an, und oben angeführtes Buch verdient in dieser Beziehung der Beachtung. Verfasst von einer gelehrten und belesenen Dame aus der höheren englischen Gesellschaft sucht es für die Unkräuter und sonstigen wilden Blumen Albions in allen Kreisen Interesse zu erwecken. Und wenn wir hinzufügen, dass dieser Versuch befriedigend gelöst ist, so glauben wir der geehrten Verfasserin das beste Lob ertheilt zu haben, das

sie von einer wissenschaftlichen Zeitschrift überhaupt erwarten kann. Ueberall leuchtet uns Gründlichkeit, guter Geschmack und poetischer Sinn entgegen. Mehre der neuerdings aufgetauchten Controversen werden kühn beim Schopf gefasst, und manche wichtige That-sachen herbeigebracht. So erhält das Buch auch für den Gelehrten einen bleibenden Werth.

Alexander v. Humboldt. Kulturhistorisch-biographischer Roman von Heribert Rau. Erste Abtheilung, oder I. II. Band. — (Humboldt's Jugend.) — Frankfurt a. M. Verlagshandlung Meidinger Sohn & Comp. Preis der zwei Bände 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Heribert Rau hat in diesem Roman den beiden Herrschern in dem Reiche der Töne, Mozart und Beethoven, den ruhmgekrönten gewaltigen Fürsten im Reiche der Wissenschaft beigesellt. Das lesende Publikum wird auch diesen Roman Heribert Rau's mit Freuden begrüßen, der ihm wieder eine Grösse der Nation auf die angenehmste, belehrendste und unterhaltendste Weise näher führt. Die Feder des Verfassers des Evangeliums der Natur ist gewiss die geeignetste, ein in Farbenpracht und Naturtreue, in Lebensfrische und naturwissenschaftlicher Wahrheit reiches Spiegelbild der Reisen Humboldt's in Amerika und Asien wiederzugeben!

Die II. und III. Abtheilung, Humboldt's Mannesalter und seine Glanzperiode bis zu seinem Ende umfassend, erscheinen in rascher Aufeinanderfolge zu dem gleichen Preise von 3 Rthlr preuss. Crt. per Abtheilung. — Jede Abtheilung ist einzeln käuflich. (A. Z.)

Correspondenz.

(Alle unter dieser Rubrik erscheinenden Mittheilungen müssen mit Namensunterschrift der Einsender versehen sein, da sie nur unter der Bedingung unbedingte Aufnahme finden. Red. d. Bonpl.)

Vaterland der *Tecoma Capensis*, Lindl. =
Bignonia Capensis, Thunb.

Dem Redacteur der Bonplandia.

Hammersmith bei London, Jan. 24. 1860.

Zu der Vaterlandsfrage der *Tecoma Capensis* (vergl. Bonpl. VIII. p. 2 und Seemann im Gardn. Chronicle für 1860 p. 4) glaube ich die Antwort gefunden zu

haben. Die Pflanze ward zuerst an Aiton zu Kew in 1825 durch Bowie vom Kap der Guten Hoffnung gesendet, und daher als vom Kap stammend angesehen. Sie werden wissen, dass Bowie und A. Cunningham kurz vorher nach Rio de Janeiro geschickt waren, wo sie 2—3 Jahre botanisirten. Sie empfingen dort die Weisung, ihre Reise zu ändern, der Eine ging direct nach Australien, der Andere nach dem Kap. In Brasilien bereiste Bowie dieselben Strecken, auf denen mein Sohn seine Exemplare der *Tecoma Capensis* sammelte; auch Bowie sammelte höchst wahrscheinlich seine Exemplare dort, nahm sie mit nach Südafrika und sandte sie von dort nach Kew. Dies scheint mir die muthmassliche Geschichte dieser Pflanze zu sein.

Ihr etc.

John Miers.

[Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Bowie seine in Brasilien gesammelten Exemplare mit nach dem Kap genommen und dass dadurch die Meinung, es sei *Tecoma Capensis* in Afrika heimisch, noch bestärkt wurde, allein ich habe auch im Britischen Museum Exemplare gesehen, die schon im vorigen Jahrhundert durch Masson am Kap gesammelt wurden. — Ich erlaube mir ferner hinzuzufügen, dass Peters seine Exemplare nicht in Mozambique, wie angegeben, sondern etwas weiter südlich, nämlich in Delagoa Bai sammelte, wie ich aus den Original-Etiketten in Berlin kürzlich ersehen habe. Prof. Dr. Harvey hat versprochen, sich wegen Lösung dieser interessanten Frage an einige seiner Correspondenten am Kap zu wenden.

Berthold Seemann.]

Zeitungs-Nachrichten.

Deutschland.

Hannover, 3. Febr. In der gestern abgehaltenen Sitzung des Naturhistorischen Vereins hierselbst berieh die Versammlung über die von ihrem Vorsitzenden, Herrn Obergerichtsrath Witte, angeregte und nach allen Seiten hin ausführlichst beleuchtete Idee, eine Fauna und Flora des Königreichs Hannover aufzustellen und durch den Verein veröffentlichten zu lassen. Obwohl schon früher von einigen Mitgliedern der Gesellschaft der Versuch gemacht worden war, ein Verzeichniss der in Hannover vorkommenden Schmetterlinge anzufertigen, so scheint doch dieser Gegenstand noch sehr mangelhaft bearbeitet, und so viel bekannt, nur durch einzelne zusammengestellte Indexe (wie ein solcher über die Fauna z. B. zur Ansicht vorgelegt wurde) vertreten zu sein. Der Vorschlag des Vorsitzenden wurde mit vieler Theilnahme entgegengenommen und als ein fühlbares Bedürfniss der vaterländischen Naturgeschichte erkannt; man einigte sich dahin, für die einzelnen Zweige Sectionen zu bilden, welche die gemeinschaftliche Bearbeitung derselben übernehmen, wozu sich auch schon in der Sitzung mehrere befähigte Mitglieder erboten, u. a. Graf Schulenburg für hannoversche

Vögel, Senator Albers für Käfer, Lehrer Krösmann für Schmetterlinge, Dr. Meier für die hannoversche Flora, Obergerichtsrath Witte für Muscheln etc. Es wurde dabei für zweckmässig gehalten, nicht blos ein tabellarisches Namensverzeichniss sämmtlicher Gattungen und Arten zu geben, sondern auch eine kurze Beschreibung derselben und die Oertlichkeit ihres Vorkommens hinzuzufügen, um so eine allgemeinere Uebersicht zu gewinnen. Hiezu sollen die Herren Mitarbeiter die bereits vorhandene Literatur benutzen und die geeigneten Verbindungen mit auswärtigen Gelehrten und Sammlern im Königreich Hannover einleiten, damit auf diese Weise ein möglichst vollständiges vaterländisches Werk geschaffen werde, welches dann mit den gedruckten Jahresberichten des Vereins zur Mittheilung an andere inländische und auswärtige Gesellschaften versandt werden könne. Der Vorstand wird es sich angelegen sein lassen dieses wichtige Unternehmen nach Kräften zu fördern. — Schliesslich wurde eine grosse Anzahl schöner Vogelbälge, die aus Schlesien zur Vervollständigung der reichhaltigen ornithologischen Sammlung angekauft wurden, zur Besichtigung aufgestellt.

— Ueber einen Erzfund im Rammelsberge bei Goslar ertheilte kürzlich der Oberbergrath Credner im Naturhistorischen Verein zu Hannover genauere Auskunft. Es zieht sich hiernach der neue Erzgang im Rammelsberge von Nordwest nach Südwest in einer Mächtigkeit von 120 Fuss. Schon lange war man darauf bedacht gewesen, die Ausdehnung der Erzsicht sowohl nach der östlichen wie nach der westlichen Seite festzustellen, da die bis dahin nachgewiesenen Erzmassen nur noch höchstens 200 Jahre bei ähnlicher Ausbeutung wie der jetzigen hätten vorhalten können. Man machte deshalb schon in früheren Jahren einen Versuch auf dem in östlicher Richtung gelegenen Harzberge, der allerdings einige Spuren von Erz zeigte, indessen nicht in bauwürdiger Menge. Nach Osten zu fand man den Erzgang geradezu von Schiefermassen abgesperrt. Ein Stollen, der fast unmittelbar von dem Breitenthore nach dem Rammelsberge zu getrieben wurde, lieferte ebenfalls kein Ergebniss. Nachdem die Sache längere Zeit geruht, wurde sie endlich vor zwei Jahren wieder aufgenommen und zunächst eine Commission aus drei Bergbeamten des Unterharzes und drei des Oberharzes bestellt, um geeignete Vorschläge zu machen. Diese entschied sich dahin, ihr Heil aufs neue in östlicher Richtung zu versuchen und den erwähnten Stollen vor dem Breitenthore zunächst in weitem Angriff zu nehmen. Nachdem der Stollen in einer veränderten Richtung 5 Lachter weiter getrieben war, fand man 150 Lachter weit vom alten Stollen den Erzgang in einer Mächtigkeit von 34 Fuss wieder auf. Wahrscheinlich ist dieser neue Erzgang vom alten nur durch geringe Schiefermassen, welche in die anfangs erwähnte Spalte hineingestürzt sind, getrennt, sodass man nach dieser Entdeckung nicht zu fürchten braucht, dass es dem Rammelsberger Bergbau so bald an Material fehlen wird.

Breslau. Der, zur Einweihung des dem Präsidenten der kaiserl. Akademie Nees v. Esenbeck gesetzten Denkmals von Th. Hofferichter gehaltenen Rede entnehmen wir folgende Stellen:

Wozu ein Denkstein, wo die Thaten reden, wo sich

ein inhaltreiches Menschenleben durch seine eigene Bedeutung mit unauslöschlichen Zügen tief eingegraben in die Denktafeln der Geschichte, tief in die Entwicklung eines hochstrebenden und hochgebildeten Volkes, wo die Bewunderung der hervorragenden Geisteskraft des im Grabe Ruhenden noch so gross, wo die Liebe und die Verehrung, die ihn im Leben umgeben, noch so frisch, so warm in allen treuen Herzen lebt? Als Sie, m. Fr., bald nach dem Tode Nees v. Esenbeck's sich zu dem Entschlusse erhoben, die letzte Ruhestätte des grossen Naturforschers, des tiefblickenden Philosophen, des begeisterten Patrioten, des edlen Menschenfreundes, des hochherzigen Vorkämpfers für alles Wahre und Gute, für die Freiheit und das Glück unseres Volkes, die Grabstätte dieses Geisteshelden, der zu den ersten Grössen des Jahrhunderts zählt, mit einem Denksteine auszuzeichnen, da war der freie Blick unseres Volkes durch einen dichtgewebten Schleier so getrübt, dass es trotz der Tausende, die den Dahingegangenen an diese Grabsstatt geleiteten, den Anschein gewinnen konnte, als würde mit dem Verfall alles Edlen, aller höheren Gesittung in unserm Volke auch das edle, hochgehende Wollen und Wirken unseres grossen Todten bald der Vergessenheit anheimfallen. Wie, m. Fr., wurde nicht zu jener Zeit die Umkehr der Wissenschaft sogar von Männern gepredigt, welche zu Pflegern und Förderern der Geistesbildung berufen waren? Sah sich nicht die freie Forschung und das freie Wort auf allen Gebieten des geistigen Lebens in immer engere Grenzen eingeschnürt? Wurde nicht jeder geistesfrische und geistesmuthige Aufschwung zu lichteren, freieren Lebenshöhen als verdächtig aufgenommen, als gefahrdrohend so viel als möglich eingedämmt? Ging nicht das öffentliche Leben in unserem engeren Vaterlande mit immer schnelleren Schritten den traurigen Gang, den unser Todte die Flucht Preussens vor seiner eigenen Grösse genannt? War mithin nicht Alles, Alles der Gefahr des Untergangs ausgesetzt, wofür Nees v. Esenbeck ein langes Leben hindurch und bis zum höchsten Greisenalter hinauf mit der Begeisterung und dem unerschütterlichen Muthe des Jünglings im edelsten Sinne des Wortes geschwärmt, gewirkt, gerungen und geduldet hatte? Und er selbst — der von fernen Ländern und Erdtheilen bewunderte Gelehrte, der grosse Weltweise, der in fast unvergänglicher Jugendfrische schaffende Geist — war er nicht gerade in seinem Heimathlande, nicht gerade da, wo man seine reiche, ausgezeichnete Wirksamkeit in unmittelbarer Nähe hatte beobachten können, in seinen letzten Lebensjahren bereits ein Halbvergessener? Wurde ihm denn allseitig die Anerkennung und Bewunderung gezollt, die sein umfassendes Wissen, seine frucht- und segensreiche Thätigkeit verdiente? War ihm denn ein so mächtiger Einfluss auf das öffentliche Leben gestattet, als sein heller Blick, seine reiche Lebenserfahrung, seine reine Vaterlandsliebe, seine oft bewährte Hingebung und sein edler Eifer für seines Volkes Glück und Wohlfahrt zu beanspruchen wohl berechtigt war? Oder hatte man ihn nicht vielmehr aus seiner öffentlichen Stellung verdrängt? Hatte man nicht seine Einwirkung auf das Leben der Nation so viel als möglich zu beschränken gesucht? Ja, mehr als das! War man nicht darauf ausgegangen, ihn selbst

in seinen äusseren Verhältnissen in eine Lage zu bringen, die nach den Anschauungen der Welt wegen ihrer Aermlichkeit Vielen zugleich als eine verächtliche erschien? Hatte man nicht den um die Wissenschaft des Jahrhunderts, dem um das geistige Ringen unseres Volkes so hochverdienten Manne, der sein ganzes Leben dem Unterricht, der Bildung der Nation geweiht, hatte man ihm nicht in der unwürdigsten Weise, nun er hochbetagt den Spätabend seines Lebens hereinbrechen sah, die Mittel zur Existenz entzogen und ihn allein der Mildthätigkeit seiner Freunde überlassen? Ward es in vielen Kreisen — zur Schande für unser Volk — nicht wie ein Triumph angesehen, dass man einen König des Geistes in die Lage des Bettlers herabgedrückt hatte? Und haben wir es nicht — wiederum zur Schande unseres Volkes — in der That erlebt, dass fast alle ihm einst befreundeten hochgestellten und hochgelehrten Männer, die mit all ihrem Wissen dennoch nicht hinantragten an den Geistesreichthum dieses Trefflichen und eben deshalb sonst den Umgang mit ihm sich zur höchsten Ehre angerechnet hatten, dass sie, um ihren knechtischen Sinn und ihre Wohldienerei zu erweisen, in auffallender Weise sich von einem Manne zurückzogen, mit dem, als mit einem Heros der Wissenschaft, Fürsten und Herren und die hervorragendsten Geister unseres Zeitalters in freundlicher Beziehung zu stehen sich einst glücklich geschätzt hatten? Ja, gab es nicht erbärmliche Seelen genug, die, um das Maass der Schande voll zu machen, eine Freude darin fanden, auch den Charakter des hartgeprüften Greises zu beflecken, sein Wollen zu verdächtigen, sein Leben in den Staub herabzuziehen? Da, m. Fr., in einer Zeit, wo solche Erscheinungen möglich waren, da beschlossen Sie, dem grossen Todten diesen Denkstein zu setzen. Sie wollten dem Fremden, der hierher käme in unsere Stadt und in ihren Bewohnern bereits das Andenken an ihren grossen Mitbürger erloschen fände, Sie wollten ihm wenigstens die Stelle bezeichnen, wo Nees v. Esenbeck ruht. Sie wollten aber auch diesen Stein aufrichten wie eine Mahnung an eine schlaffe, herabgekommene Zeit. Diese Denksäule sollte das Volk auffordern, eingedenk zu bleiben des grossen Mannes selbst und der heiligen Güter, für die er gekämpft, des schönen, beglückenden Ziels, dem all sein Dichten und Denken, dem seine Liebe und sein Leiden galt. Wenn die Menschen nicht mehr wagten, zu reden von der Wahrheit, von der Freiheit und vom Recht, so sollten doch die Steine davon reden. Und Sie wollten endlich mit diesem Denksteine den Angehörigen des theuren Todten, der Familie, die durch ihre liebevolle Pflege die schweren Prüfungstage des hartbedrängten Greises freundlich erhellt, die ihn nicht verabsäumt und nicht verlassen hat, und in der heute von Neuem die tiefe Trauer um den Verlust des Heissgeliebten wach gerufen wird, Sie wollten ihr ein Zeichen Ihrer Theilnahme, Sie wollten ihr die tröstende Versicherung geben, dass Nees v. Esenbeck, wenn auch von Vielen vergessen, dennoch bewundert und geliebt in einer Anzahl treuer Herzen fortleben werde. Nun stehet der Denkstein aufgerichtet vor uns — aber er redet eine andere Sprache, als wir glaubten, dass er reden würde, nicht die düstere, strenge, mahnende des einsamen Predigers in der Wüste, son-

dern eine trostreiche, belebende, hoffnungerweckende. In der Zeit zwischen Ihrem Entschluss, diese Denksäule zu errichten, und der Ausführung desselben — wie ist Alles so anders geworden! Das Bild des Heldengreises, welches heute mit voller Lebendigkeit vor unser geistiges Auge tritt, hat nun nicht mehr den Ausdruck des Schmerzes, des edlen Zornes über das Fehlschlagen so vieler Hoffnungen, den wir in den letzten Jahren so oft in seinem Antlitz bemerkten, es erscheint uns nun wieder so mild, so heiter, so verklärt, wie wir es sahen in den Momenten der freudigsten Erhebung. Ja dieser Stein, der zu uns reden sollte von dem Todten, er wird nun zugleich zu uns reden von dem Wiederauferstandenen. Vor längeren Jahren, als Nees v. Esenbeck noch in voller Kraft unter uns wirkte, forderte er einst mich auf, ihm bei seinem Tode die Grabrede zu halten. Die Ungunst der Zeit hat mich verhindert, dieser Aufruforderung zu entsprechen, dem hochverehrten Freunde diesen Liebesdienst zu erweisen. Aber das Schicksal entschädigt mich heute für das, was es mir entzogen, indem es mich beruft, an dem Grabe des Geliebten die Auferstehungsrede zu halten. Ja, m. Fr., Nees v. Esenbeck hat nicht vergeblich gelebt. Was er geistig errungen, bleibt ein unveräußerliches Gut unseres Volkes; was er dem Streben der Nation als leuchtende Zielpunkte bezeichnete, ist bereits von Neuem zum Gegenstande der Begeisterung, des Eifers und des edelsten Ringens geworden; was er gewirkt, wird von Neuem ans Licht gezogen und mit verdienter Anerkennung gekrönt, und selbst sein Dulden und Leiden wird kein vergebliches gewesen sein. Wird doch alles Wahre und Gute einem Volke um so theurer, wenn es solche Dulder findet. Nees musste verfolgt, geshmäht und tief erniedrigt werden, ehe seine Bedeutung recht erkannt wurde. Aber von nun an wird er bis in die spätesten Zeiten hin um so strahlender leuchten in seiner ganzen Hoheit und Herrlichkeit. Eng verbunden mit dem ganzen Ringen unseres Volkes nach den edelsten Gütern des Lebens, mit der ganzen Entwicklungsgeschichte dieses Zeitalters, wird der Name und das schöpferische Wirken Nees v. Esenbeck's immer wieder genannt werden, wo die Menschheit zurückblickt auf die Kämpfe und die Errungenschaften dieser Zeit, sowie da, wo es weitere Fortschritte, wo es neue Anstrengungen, neue Kämpfe und neue Siege gilt. Und schon jetzt ist die Zeit gekommen, wo der Geschmähte und Gemisshandelte aufsteht aus seinem Grabe. Nein, es war der Wahn von Thoren, dass die Wissenschaft rückwärts ihren Lauf nehmen könne. Vorwärts geht ihre Bahn und hinauf zu leuchtenden Höhen, und so lange unser Volk lebt, so lange wird auch der Forschergeist in ihm nicht ersterben, so lange wird auch Nees v. Esenbeck geehrt und geachtet bleiben, der selbst unermüdlich, mutig und genial die Bahn geebnet nachstrebenden Jüngern. Vorwärts liegt des Denkers Ziel, und so lange unser Volk lebt, so lange wird es auch unabhängige und freie Geister geben, die selbständig schaffend kühn vordringen in das Gebiet des Unendlichen und uns die noch ungelösten Räthsel des Lebens zu enthüllen suchen, so lange wird auch Nees v. Esenbeck gerühmt und gefeiert werden — der freie Geist, der grosse Philosoph, der lieber hinabstieg in die dunkelsten, ärmlichsten

Lebensverhältnisse, ehe er sich die Unabhängigkeit des Geistes verkürzen liess, ja, m. Fr., der wahre Philosoph, der nicht blos vom Katheder herab die Lehren der Weisheit verkündete, so lange es ihm die Gunst der Mächtigen erwarb, sondern der selbst nach diesen Lehren lebte, der sie verständlich zu machen wusste dem Hochgelehrten in gelehrter Sprache, dem Manne des Volkes mit schlichtem Wort und mit seiner ganzen Lebensthät, und der mutig und unerschrocken sie auch zur Zeit der Verfolgung zu vertheidigen, für sie zu dulden und zu leiden verstand. Nees v. Esenbeck ist nicht todt, er lebt, er ist auferstanden. Geehrt und geachtet ist wieder in unserm Volke die Wissenschaft, das unabhängige Denken, die freie Bewegung des Geistes, und auch was der Edle gewollt und erstrebt durch seine That, findet neue Anerkennung, neue Bedeutung. Wir selbst wachen auf wie aus dunkler Nacht, aus finstrem Grabe. Wofür Nees v. Esenbeck mit uns gekämpft und gelitten, es stehet in neuer Ehre und Herrlichkeit. Mächtig voran schritt uns der heldenmuthige Greis auch auf dem Wege, auf dem wir unserm Volke die Bekennniss- und die Gewissensfreiheit, die Befreiung aus den Banden der kirchlichen Satzung zu erringen strebten, und während er wegen solchen Strebens bis zu seinem Tode hart verfolgt wurde, sind die freireligiösen Gemeinden nunmehr von dem Drucke entbürdet, der jahrelang auf ihnen gelastet, ist ihnen die Gerechtigkeit in nahe Aussicht gestellt, die ihr ferneres Wirken und Gedeihen ermöglichen soll. Mit kühnem Wort, gestützt auf seine Verbindungen mit den höchsten und einflussreichsten Persönlichkeiten, wirkte der echtdeutsche Nees zur Abwendung so vieler Demüthigungen, die uns nicht erspart werden sollten, für des deutschen Vaterlandes Einheit und Selbständigkeit, und während er auch für solchen patriotischen Eifer hart büßen musste, ertönt heute von einem Ende des Vaterlandes bis zum andern derselbe Ruf nach Einheit, und selbst Viele von Denen, die einst den muthigen Greis wegen seiner Liebe zum Vaterlande verurtheilten und verdammten, stimmen nun ein in denselben Ruf und müssen sich nun beschämt sagen, dass sich das damalige Ueberhören desselben rächt in den gegenwärtigen Wirren. Mit besonderer Liebe des armen und gedrückten Volkes sich annehmend, richtete Nees sein Denken auf die Mittel zur Hebung und Kräftigung des Arbeiterstandes, und was sein schöpferischer Geist als zweckmässig, als heilversprechend erkannte, das suchte er auch sofort im Leben zu verwirklichen. Darum hatte ihn auch das Volk so lieb, mit dem er in ganz anderer Weise umging, als andere hochgestellte Männer. In ihm fand der Arme einen wahren und warmen Freund, der in milder und menschlicher Weise mit ihm verkehrte. Aber auch dafür musste er leiden. Seine besten Absichten wurden verdächtigt; was bei ihm seinen tiefsten Grund hatte in seiner reinen Menschenliebe, sollte nur ein Beweis seiner Gesetz und Ordnung störenden Umtriebe sein. Dieser Denkstein wird verwittern mit der Zeit. Unvergänglich aber bleibt das Gedächtniss unseres Todten — unvergänglich, so lange unser Volk lebt, sind die hohen, die kostbaren Güter, für die er gekämpft und gelitten, unvergänglich ist der Ruhm und die Herrlichkeit unseres Vaterlandes, das er, wie wir, geliebt!

Frankfurt, 9. Jan. Zu der gestern abgehaltenen dritten Sitzung der Mitglieder des deutschen Hochstifts hatten sich wiederum auswärtwohnende und hiesige Mitglieder in grosser Zahl eingefunden, und der Vorsitzende, Herr Dr. Volger, konnte die erfreuliche Mittheilung machen, dass die Beitrags-Erklärungen in raschem Steigen begriffen, und die Zahl Hundert bereits überschritten haben. Den ersten Theil der Sitzung nahmen Verwaltungs-Angelegenheiten in Anspruch. Die Herren Professoren Rossmässler in Leipzig und Ed. Kolatschek in Wien wurden zu Mitgliedern der Verwaltung berufen. Den zweiten Theil eröffnete Herr E. Sauerländer mit einem Vortrage über von ihm vorgelegte ausgezeichnete Kupferstiche, das Heidelberger Schloss darstellend, wie es in den verschiedenen Bauzeiten vor seiner Zerstörung gewesen ist. Hieran reihte sich ein längerer Vortrag des Herrn Dr. Friedrich Scharff „über die Ergänzung und Wiederherstellung der in ihrem Wachsthum gehinderten oder verstümmelten Krystalle“, den er mit einer höchst anregenden und anerkennungswerten Darstellung seiner eigenen Forschungen und Schlussfolgerungen hierüber schloss, indem er letztere durch Zeichnungen und Vorlagen seltener Krystallformen näher erläuterte. (N. d. Frkf. Pstz.)

Italien.

Florenz, im Jan. Für die neue Florentinische Hochschule (vgl. Bpl. VIII. p. 34), welche als ein höheres Institut für Fortsetzung der Universitätsstudien gegründet wird, aber selbst den Charakter einer Universität hat, sind schon fast alle Lehrstühle mit einem Gehalte bis zu 4000, selbst 5000 fl. mit Professoren besetzt, aber noch kein Decret hat ein Gebäude für die grossartige Anstalt bestimmt. Es werden in der philologischen Section auch die indo-germanischen Sprachen und die arabische Literatur vertreten sein. Dieses „Institut praktischer Ausbildung“, denn so lautet sein officieller Name, ist bestimmt, die höchsten Zweige der Wissenschaft zu lehren und in ihm sollen die in Pisa und Siena vertretenen Fakultäten ihren Abschluss finden. Unter den bereits bekannt gemachten Ernennungen sind die Namen bedeutender Männer, wie *Parlatore*, *Centofanti*, *Donati* etc. Die Grundlage zu dieser Schöpfung Ricassoli's bilden das mit dem Naturhistorischen Museum verbundene Studio florentino und die Schule für praktische Aerzte im Hospital Santa Maria novella. Man unterlässt nichts, um Florenz den Namen und Rang des italienischen Athen auch ferner zu sichern, und hofft schon nach wenigen Jahren alle Lehrstühle Italiens mit Männern besetzen zu können, welche das edle und klangvolle Idiom Dante's reden. — Die in den Cascinien, unmittelbar vor den Thoren der Stadt errichtete Akademie der Agrarwissenschaften tritt mit dem Beginn des neuen Jahres ins Leben. — Am 22. Jan. wird die Eröffnung der mit zahlreichen Lehrstühlen grossartig erweiterten und neu organisirten Akademie delle belle Arti stattfinden. Der Fürst Ferdinando Strozzi ist zum Präsidenten derselben ernannt worden. (A. Z.)

Grossbritannien.

London, 28. Jan. Die englische Regierung hat sich die Aufgabe gestellt, Florenz sämmtlicher England ge-

hörenden Colonien herauszugeben. Die erste derartige Flora war die von Sir W. J. Hooker herausgegebene, der britischen Besitzungen Nordamerikas; in neuerer Zeit hat Dr. J. D. Hooker die Flora Neu-Seelands und Van Diemenslands veröffentlicht, Grisebach in Göttingen arbeitet an einer Flora Westindiens, (von der das erste Heft bereits erschienen) und Sonder und Harvey an einer der Capländer (deren erster Band fast ausgedruckt ist). Die nächste Flora soll die Australiens sein, und hat Herr G. Bentham sich anheischig gemacht, die Hauptarbeiten dazu zu übernehmen. Die Anhäufung australischer Pflanzen ist durch die vielen Expeditionen in allen Theilen jenes Continents ganz bedeutend geworden, und haben namentlich die Sammlungen Dr. F. Müller's in Melbourne, eines Mannes, der nächst Robert Brown wohl das grösste Verdienst um die australische Flora hat, dazu beigetragen, dieses Ergebniss herbeizuführen.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm E. G. Seemann.

ANZEIGER.

Der

HAUPT-PREIS-COURANT
(sowie ein Auszug desselben)
von

Sämereien und Pflanzen

Nr. 33 u. 34, für 1860
der

Samen - und Blumen-Handlung

der

Gebrüder Villain,

Kunst- und Handelsgärtner
in

Erfurt,

(Provinz Sachsen, Königreich Preussen)

Dalbergsweg Nr. 9 und Walkmühlgasse Nr. 12,
ist dieser Nummer der Bonplandia beigelegt.

Blumenfreunde und Landwirthe benachrichtigen wir hierdurch ergebenst, dass wir Herrn Secretär Th. Schideck im Büro der Bonplandia zu Hannover, Glockseestrasse 36, beauftragt haben, unsere neuesten Preis-Courante von Samen und Pflanzen, welche wichtige ökonomische Einführungen und ausgezeichnete Zierpflanzen enthalten, unentgeltlich zu verabfolgen und Aufträge, um welche wir ergebenst bitten, entgegenzunehmen.

Gebrüder Villain,

Kunstgärtner und Samenzüchter in Erfurt.

* Hiermit mache ich auf mein, diesem Blatte beiliegendes Preis-Verzeichniss mit dem ergebenen Bemerkungen aufmerksam, dass es eine Auswahl des Vorzüglichsten von Gemüse-, Feld- und Blumen-Samen zu den billigsten Preisen enthält, und alle darauf eingehenden Auf-

träge, auch die kleinsten, mit Sorgfalt und Pünktlichkeit ausgeführt werden.

Theodor Boettner,

Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt
in Preussen.

*

Soeben erschien unser

GESAMMT-CATALOG für 1860

in zwei Abtheilungen, deren erste die **Gewächshauspflanzen**, die zweite die **Flor- und Modeblumen** und **Freilandpflanzen** enthält, und steht Denen, die ihn nicht zugesendet erhielten, auf **frankirte Aufforderung franco** zu Diensten.

Leipzig, im Januar 1860.

*

Laurentius'sche Gärtnerei.

Unterzeichneter giebt bekannt, dass 100 bis 500 Sorten der höchsten Alpenpflanzen Tyrols und der Schweiz per Stück zu 3 Thlr. bei ihm zu haben sind. Ferner lebende Alpenpflanzen 100 Sorten 15 Thlr., 50 Sorten 8 Thlr. Cyclamen europaeum 1000 zu 18 Thlr., 100 zu 2 Thlr. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

*

Jos. Unterrainer.

Kunstgärtner in Innsbruck (Tyrol).

Books published by Mr. van Voorst during 1859.

Yarrell's History of British Fishes. Third Edition, with Figures and Descriptions of the additional Species by Sir John Richardson, C.B., and with a Portrait and Memoir. 2 vols. 8vo. L.3 3s.

A Second Supplement, containing the additional Species, with the Portrait and Memoir, is sold separately, for the convenience of purchasers of the two former Editions. 8vo, 5s.; roy. 8vo, 10s.; imp. 8vo. 15s.

The Micrographic Dictionary: a Guide to the Examination and Investigation of the Structure and Nature of Microscopic Objects. By Dr. Griffith and Professor Henfrey. Second Edition, with 45 Plates, each containing numerous Figures, some coloured, and 816 Woodcuts, 840 pp. 8vo, L.2 5s.

A History of the British Sea-Anemones and Madrepores. By P. H. Gosse, F.R.S. With a coloured Figure of each Species. 8vo, L.1 1s.

The Natural History of the European Seas. By the late Professor Edward Forbes, F.R.S., &c. Edited and continued by Robert Godwin-Austen. F.R.S. Fcap 8vo, 5s.

The Unity of the Physical Sciences: being an Inquiry into the Causes of Gravitation and Polarity; with an Application of the Results to some of the principal Phenomena in each of the Physical Sciences. By John Dickson. Post 8vo, 4s.

A Guide to the Quadrupeds and Reptiles of Europe, with Descriptions of all the Species. By Lord Clermont. Post 8vo, 7s.

The British Tortrices. By S. J. Wilkinson, 8vo, with 4 Plates, L.1 5s.

A History of the Oyster and the Oyster Fisheries. By T. C. Eyton, F.L.S., F.Z.S., &c. 8vo, with 6 Plates, 5s.

An Accented List of the British Lepidoptera, with Hints on the Derivation of the Names. 8vo, 5s.

Thesaurus Capensis; or, Illustrations of the South African Flora: being Figures and Brief Descriptions of South African Plants. Selected from the Dublin University Herbarium. By W. H. Harvey, M.D., F.R.S., &c., Professor of Botany in the University of Dublin, and Keeper of the Herbarium. Vol. I., Parts 1 and 2, 8vo, each containing 25 Plates, 5s. Only One Hundred Copies are for Sale in Europe.

The Entomologist's Annual for 1860. 2s. 6d.
Hewitson's Exotic Butterflies. 4to, Parts 29 to 32, 5s. each.

Stainton's Natural History of the Tineina. Vol. IV. 8vo, 12s. 6d.

John van Voorst,
1, Paternoster Row, London.

Catalogue of Books in all Branches of Natural History published during the last forty Years in the United States of America.

Bailey. — Microscopical Examination of Soundings made by the United Coast Survey, off the Atlantic coast of the United States, by Professor J. W. Bailey. 1 Plate. 4to, pp. 16. Washington, 1851. 1s. 6d.

Bailey. — Microscopical Observations made in South Carolina, Georgia, and Florida, by Prof. J. W. Bailey. 3 Plates. 4to, pp. 48. Washington, 1851. 3s. 6d.

Bailey. — Notes on New Species and Localities of Microscopical Organisms, by Professor J. W. Bailey. 1 Plate. 4to, pp. 16. Washington, 1854. 1s. 6d.

Brocklesby. — Views of the Microscopic World; designed for General Reading, and as a Hand-Book for Classes in Natural Science, by J. Brocklesby. square 12mo. New York. cloth. 6s.

De Vere. — Stray Leaves from the Book of Nature, by M. Schelle De Vere, of the University of Virginia. crown 8vo, pp. 292. New York, 1855. cloth. 5s.

Ewbank. — The World a Workshop; or, the Physical Relation of Man to the Earth, by Thomas Ewbank, Author of „Hydraulics and Mechanics“. 12mo, pp. 198. New York, 1855. cloth. 5s.

Girard. — Bibliography of American Natural History, for the year 1851, by Charles Girard. 8vo, pp. 60. Washington, 1852. 2s. 6d.

Leidy. — Flora and Fauna within Living Animals, by Joseph Leidy, M.D. 10 Plates. 4to, pp. 68. Washington, 1853. sewed. 7s. 6d.

Natural History of New York State. 19 vols., 4to. Coloured. Albany. L. 30. —

Contents.

Part 1. Zoology. Mammalia, by James E. de Kay. 33 coloured Plates. 4to. cloth. — Ornithology, by James E. de Kay. 141 coloured Plates. 4to. cloth. — Reptiles and Amphibia, by James E. de Kay. 79 coloured Plates. 2 vols. 4to. cloth. — Mollusca, by James E. de Kay. 53 coloured Plates. 4to. cloth. 1842 to 1844.

Part 2. Botany. Flora, by John Torrey, M.D., F.L.S. 158 coloured Plates. 2 vols. 4to. cloth. 1843.

Part 3. Mineralogy, by Lewis C. Beck. Above 500 Figures and 10 Plates. 4to. cloth. 1842.

Part 4. Geology, by W. W. Mather. Comprising the Geology of the First Geological District. 146 Plates, some coloured. 4to. cloth. — Comprising the Survey of the Second Geological District, by Ebenezer Emmons, M.D. 15 Plates. 4to. cloth. — Comprising the Survey of the Third Geological District, by Lardner Vanuxem. Woodcuts. 4to. cloth. — Comprising a Survey of the Fourth Geological District, by James Hall. Nearly 200 Illu-

strations, Maps, Views, Sections, &c. 4to. cloth. 1842 to 1843.

Part 5. Agriculture, by Ebenezer Emmons. 24 Plates, Maps, and Views. 5 vols. 4to. cloth. 1846 to 1849.

Part 6. Palaeontology, by James Hall. Vols. I. and II. Upwards of 100 Plates. 4to. cloth. 1849 to 1852.

De Gobineau. — The Moral and Intellectual Diversity of Races; with particular Reference to their respective Influence in the Civil and Political History of Mankind. From the French of Count A. de Gobineau; with an Analytical Introduction and Copious Historical Notes, by H. Hotz. To which is added, an Appendix containing a Summary of the latest Scientific Facts bearing upon the Question of Unity or Plurality of Species, by J. C. Nott, M.D., of Mobile. crown 8vo, pp. 516. Philadelphia, 1856. cloth. 8s.

Morton. — Crania Americana; or, a Comparative View of the Skulls of various Aboriginal Nations of North and South America; to which is prefixed an Essay on the Varieties of the Human Species, by Samuel G. Morton, M.D. Illustrated by 78 Plates and a coloured Map. folio, pp. vi. and 298. Philadelphia, 1839. L.8 8s.

Morton. — Crania Aegyptiaca; or, Observations on Egyptian Ethnography, derived from Anatomy, History, and the Monuments (from the Transactions of the American Philosophical Society, Vol. IX.), by Samuel George Morton, M.D. 14 litho. Plates. 4to, pp. 68. Philadelphia, 1844.

Nott and Gliddon. — Types of Mankind; or, Ethnological Researches based upon the Ancient Monuments, Paintings, Sculptures, and Crania of Races, and upon their Natural, Geographical, Philological, and Biblical History, by J. C. Nott, M.D., Mobile, Alabama; und Geo. R. Gliddon, formerly U. S. Consul at Cairo. Plates. royal 8vo, pp. 738. Philadelphia, 1854. cloth. L.1 5s.

The same, in 4to. L.1 16s.

Triibner & Comp.

60, Paternoster Row, London.

Inhalt:

Das freie deutsche Hochstift zu Frankfurt a. M. — Physiologische und systematische Beiträge. — Eine neue Astragalus-Art von Mexiko. — Vermischtes (Frucht- und Nutzbäume bei den Griechen; Blumentreiberei in Hamburg). — Neue Bücher (Weeds and Wild Flowers: their Uses, Legends and Literature, by Lady Wilkinson; Alexander v. Humboldt. Kulturhistorisch-biographischer Roman von Heribert Rau). — Correspondenz (Vaterland der Tecoma Capensis, Lindl. = Bignonia Capensis, Thunb.). — Zeitungs-Nachrichten (Hannover; Breslau; Frankfurt; Florenz; London). — Anzeiger.

Hiebei zwei Beilagen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [8_Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): Seemann Berthold, Miers John

Artikel/Article: [Vermischtes. Frucht- und Nutzbäume bei den Griechen. 57-64](#)